



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)**

355 (4.8.1937) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-281892](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-281892)



durch die Befriedigung der beiden Parteien, d. h. in diesem Fall durch eine radikale Sicherung der Lebensbedingungen aller Stände.

Hand in Hand mit dem wirtschaftlichen Neuaufbau mußte die kulturelle Wiedergeburt gehen, die Verpflichtung aller Griechen zur Antike und ihrem gewaltigen Erbe für das Abendland, welches im Schutze einer modernisierten, neuen, erstarkenden Land-, Luft- und Seemacht.

Trotz des überwiegend agrarischen Charakters des Landes hat der „Urbanismus“ (der in ganz Südosteuropa die gleiche liberale Form der Verschönerung zeigt) große Massen in den wenigen jungen Industriezentren (Athen-Biräus, Patras, Volo, Saloniki) zusammengedrängt. Damit war das soziale Problem Arbeiter-Unternehmer-Staat akut, übrigens in dieser Form viel später als in Mittel und Westeuropa.

Der 8-Stunden-Tag ist Gesetz, die Kontrolle der verborgenen Kinderarbeit wird scharf beachtet, Kranken- und Invalidenversicherung stehen unmittelbar vor der Einführung, die Arbeitsstätten sind in vielen Betrieben würdig gestaltet, der larme Lohn soll nach und nach, ohne Gefährdung der Währung, erhöht werden, um das Existenzminimum nicht noch weiter zu verringern; denn die Preisgestaltung der letzten 6 Monate war für den breiten Bevölkerungsteil nicht ganz durchsichtig: es gab bei Zigaretten, Branntwein, Zucker, Fleisch keine Erhöhungen, die aber nunmehr durch gestiegene Anordnung keine Steigerung mehr erfahren dürften. Einige Volkswaren wurden im Preis gesenkt. Die einheimische Industrie (Stoffe, Papier, auch chemische Produkte) erhielt durch besondere Einfuhrzölle auf gleiche Waren neue Entfaltungsmöglichkeiten. Von 130 000 Arbeitlosen sank damit die Zahl bald auf etwa 70 000 herunter, während die gesicherten Betriebe ihre höheren Einnahmen staatspolitischen Notwendigkeiten und dem damit verbundenen Arbeitsprogramm der Regierung zuführten und es gegenwärtig noch tun.

Antwieweit die enge Verflechtung des griechischen Handels und der Produktion mit der Weltwirtschaft das Tempo des neuen Aufbaus hemmt oder beschleunigt, läßt sich im Augenblick noch nicht abschätzen. Jedenfalls verläuft heute der Geldverkehr Griechenlands mit den meisten anderen Staaten nach denselben strengen Gesetzen, die uns Deutschen vom Ausland aufgezwungen wurden. Im ganzen herrscht dabei — das soll nicht übersehen werden — ein verhältnismäßig starker Kapitalismus. Also Schwierigkeiten genug!

Wenn ein Teil der kleinasiatischen Flüchtlinge in Städten und Industrie-Unternehmen gefunden hat, so kehrt der andere Teil wieder zum reinen Handel, mehr aber zur Landwirtschaft zurück, die den täglichen schweren Kampf mit dem Boden führt. Überall greift auch hier die Regierung ein, um durch höhere Ertragsnisse der Erde (künstliche Düngung!) den allzu schwachen Lebensstandard des Bauern zu heben. Die Maßnahmen zur Entschuldung haben große Befriedigung gebracht, wenn auch an-

# Moskau rempelt Japan an

## Aber Tokio beantwortet den „Protestschrift“ ziemlich scharf

DNB Tokio, 3. Aug.

Der hiesige sowjetrussische Geschäftsträger Deitchman hat im Auftrag seiner Regierung bei dem stellvertretenden Außenminister Gorinouchi Protest wegen eines angeblichen Ueberfalls in Tientsin eingelegt, den Wehrkräften mit japanischer Unterstützung auf das sowjetrussische Konsulat verübt haben sollen und bei dem angeblich Bilder von Lenin und Stalin zerstört worden sind.

Gorinouchi wies die Anschuldigungen scharfsten zurück und betonte nachdrücklich, daß die japanische Garnison in Tientsin nachweislich bemüht sei, den Schutz der

Interessen der Ausländer wahrzunehmen; außerdem sei sie an den Streitigkeiten zwischen den Bolschewisten und den Wehrkräften in keiner Weise interessiert.

Diplomatische Kreise vermuten hinter dem sowjetrussischen Protest die Absicht, die japanische Nordchina-Aktion dem Ausland gegenüber zu diskriminieren.

Wie die Agentur Domei meldet, sollen ähnliche Proteste des Sowjetgesandten in China bei der japanischen Botschaft in Hankow und beim Konsulatskorps in Tientsin erfolgt sein. Es heißt, auch dort seien die Proteste zurückgewiesen worden.

# Italiens große Sommermanöver

## Im Kampf mit Unwetter und angeschwollenen Bergflüssen

DNB Mailand, 3. Aug.

Die großen Sommermanöver des italienischen Heeres, die in Venetien stattfinden und die hauptsächlich der Erprobung der Eilkolonnen und der Motordivisionen dienen, sind in vollem Gange.

Am ersten Wandertag ist die blaue Motordivision Po in vier Staffeln von Mantua aufgedrückt und bis zur Piave vorgestoßen. An einer Front von 30 Kilometer Breite hat sich eine rote Schnelldivision von den Karnischen Alpen her mit zwei auf Kraftwagen beförderten Infanterieregimentern, einem motorisierten Artillerieregiment, zahlreichen Panzerwagen, Flugzeugen und chemischen Kriegsmitteln zur Verteidigung der Linie von den Bergen bis zur Adria in Bewegung gesetzt und droht, in die venezianisch-friaulische Ebene vorzustößen. Der Zusammenstoß zwischen den beiden Parteien dürfte zwischen den Flüssen Piave und Livenza erfolgen.

Aus dem Generalquartier in Conegliano wird in einem Kommuniqué berichtet, daß schwere Regenfälle am ersten Tag und in der darauffolgenden Nacht die rote Partei zwangen, ihren Vormarschplan abzuändern, weil sie durch die hoch angeschwollenen Flüsse Cellina und Meduna aufgehalten wurde. Einheiten der blauen Partei konnten die Brenta überschreiten, wobei rote Flugzeuge trotz der Abwehr durch blaue Jagdflieger mehrere Brenta-Brücken zerstörten und eine Piave-Brücke beschädigten. Beide Parteien konnten trotz der widrigen Witterungsverhältnisse die gesetzten Ziele mit größter Schnelligkeit erreichen.

# Der Führer beglückwünscht v. Seifisch

## Der Generaloberst hat heute Geburtstag

Berlin, 4. August. (SB-Junt)

Der Führer und Reichkanzler hat an den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherrn von Seifisch, zu dessen heutigem Ge-

dererseits die Kreditoren, die Kleinhändler der Städte, vorerst keinen Ersatz für die meist recht gesalzenen Zinsen wissen. Es ist aber eine kluge Ueberlegung gewesen, den Banken die Kredite und Zinsen voll zu belassen — entgegen dem Verfahren in Südslawien. Dem Kleinsparer bleibt dadurch Sicherheit und Vertrauen.

Der kulturelle Aufstieg des griechischen Volkes liegt in der Arbeit der Schule und Universität. Volksbildungsbearbeit in unserem Sinne, umfassend und sozial ausgerichtet, kann es nicht geben. Was aber die Hauptstadt an Theater, Kunst und wissenschaftlicher Leistung bietet, steht anderen europäischen Kulturzentren ebenbürtig zur Seite. Mit dem Bestreben, Körper und Geist wieder in eine harmonische Turn- und Sportkultur, Wanderungen oder längerer Märtsche an allen Schulen des Landes parallel. Streng disziplinierte Regeln, einheitliche Schulkleidung und planvolle Stundenpläne richten die Jugend nach Pflicht und Gehorsam

aus. Die organisierte „Staatsjugend“ ist zahlenmäßig noch unbedeutend, umfaßt aber beste Kräfte des Volkes und bereitet sie glänzend auf die neuen Aufgaben des Staates vor, dessen kulturelle Ziele die Wiedervereinigung der zumindest ethischen Besitztümer der Antike und die Achtung vor ihrer Leistung sind.

Das alte Hellas spendet dem neuen Einheitsgedanken die moralische, verpflichtende Kraft zur Meisterung der erzieherisch schwer unlöslichen Probleme an einem Volk, das — staatlich erst hundert Jahre alt — mitten in den Existenzkampf des 20. Jahrhunderts gestellt ist. Der neue Geist erhält sichtbare Formen in der schon erwähnten Aktivität der griechischen Hauptstadt. Die 100-Jahrfeier der Universität Athen und der Beginn der Ausgrabungen in Olympia durch die Deutschen, die wunderbaren Symphoniekonzerte der königlichen Orchester, das internationale Vortragswesen, schließlich der rege Austausch europäischer Kulturgüter mit Griechenland, aber auch die stetig wachsende Wohnkultur der Bewohner, all das fällt

burstage das nachstehende Telegramm grüßte: „Ihnen, mein lieber Herr Generaloberst, übermittle ich zu Ihrem 57. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche. Ich verbinde hiermit die Hoffnung, daß Sie in Fortführung Ihrer segensreichen Arbeit an der Spitze des Heeres dem Vaterlande und mir in Gesundheit erhalten bleiben mögen. Adolf Hitler.“

# Amerikanisches Flugboot vermißt

## Mit 12 Personen an Bord

DNB Neuport, 3. Aug.

Ein Flugboot der Panamerikan Airways mit neun Passagieren und drei Besatzungsmitgliedern an Bord wird in der Panama-Kanal-Zone vermißt. 22 amerikanische Marinebomber haben die Suche aufgenommen.

# Französische Beschwörungsversuche

## Delbos verhandelt mit Moskaus Botschafter

DNB Paris, 3. Aug.

Außenminister Delbos empfing am Dienstag den sowjetrussischen Botschafter Tuzik. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß Delbos versucht habe, den sowjetrussischen Botschafter davon zu überzeugen, daß die Unnachgiebigkeit Moskaus im Londoner Richterninrichtungsausschuß die Quelle aller Schwierigkeiten sei. Delbos habe insbesondere darauf hingewiesen, daß Frankreich unmöglich die auf nationaler spanischer Seite kämpfenden marokkanischen Truppen als freiwillige Ausländer ansehen könne.

# Der „Oberabbiner von Palästina“

## Arabische Mißstimmung über die jüdenfreundliche Haltung des Erzbischofs von Canterbury

DNB Jerusalem, 3. Aug.

Die häufigen jüdenfreundlichen Äußerungen des Erzbischofs von Canterbury haben in arabischen Kreisen Palästinas lebhaftige Mißstimmung hervorgerufen. Eine arabische Zeitung hat den Erzbischof sogar bereits mit dem Spitznamen „Oberabbiner von Palästina“ gekennzeichnet. Ferner hat den Berichten einer arabischen Nachrichtenagentur die arabische Protestantengemeinde in Jaffa den Gottesdienst am vergangenen Sonntag aus Protest gegen die Haltung des Erzbischofs von Canterbury boykottiert.

in den Rahmen eines gewaltigen Neuaufbaus, den wir Deutsche begrüssen wollen als Ausdruck einer wieder zu sich selber gekehrten Nation.

Dieser mächtige Wille findet seinen Rückhalt an der wiedererstandenen, am Aufbau tüchtig mitarbeitenden Armee und Luftstreitmacht. Es sind heute vielleicht weniger jene griechischen Soldaten und „Männer“ des Vaterlandes, die aus Ruhm und Liebe heraus Schiffe, Theater, Parks oder Museen stifteten, als vielmehr — wie es kürzlich so erhehend ein Tag der Luftfahrt zeigte — die reinen Großen des Volkes, die es ermöglichen, daß auch unten im Ost-Mittelmeer, an den Schnittpunkten wichtigster internationaler Verkehrslinien, eine kleine, aber heldenhafte, opferfrohe Kampfmacht ersteht. Sie kann ein traditionsreiches Volkwerk völkischer Gesinnung gegen Zerstörungswille und Unfug der Zeit sein.

Robert Eicher.

# Reichsfestspiele Heidelberg

## „Götz von Berlichingen“ im Schloßhof

### Goethes Werk auch in diesem Jahr mit Heinrich George ein schöner Erfolg

Zur vierten Aufführung riefen am Montagabend die Panzern von den Altanen des Schlosses. Goethes „Götz von Berlichingen“ stand schon immer auf dem Spielplan der Reichsfestspiele. Er gehört nun schon dazu, wie das Schloß, wie die Berge jenseits, wie die Täler und der Fluß. Und ebenso gehört Heinrich George dazu, ohne den wir uns in Heidelberg den „Götzen“ nun einmal nicht denken können.

Letztes Jahr wurde die erste Aufführung verregnet. Heuer scheint der Himmel den Spielen gnädiger gestimmt zu sein. Sterne standen über dem Schloß. Nur einmal setzte leichter Regen ein. Aber das dauerte nicht lange. Als das Spiel gegen Mitternacht aus war, spielte laue Sommernacht um Busch und Stein und Mauern, da wir den steilen Weg vom Schloß stadtwärts schritten.

Es ist das Schicksal an diesem „Götze“ von Heinrich George, daß er auf dem ganzen freien Raum des Schloßhofes spielt, ohne irgendeine künstliche Kulisse zu gebrauchen. George hat aus genauer Kenntnis Stille und Schloßhof zu einer Einheit bezogen und eine Aufführung von schöner Geschlossenheit erreicht. Gewaltig in der Massentwirkung war wieder der Reichstag zu Augsburg: die Fahnen und Wimpel flatterten über der dreien Masse des Volkes, das begeistert gekommen war, seinem Kaiser zu huldigen — froh und feierlich, wie nachher heiß und zerschredend die Flammen über dem unglücklichen Miltenberg. Und dann wieder das Verweilen auf einem Ort, wenn ringsum alles in tiefer Dunkelheit lag, Selbst bei verwunder am Boden, und oben auf dem Turm im Schein einer leucht-

tenden Fackel der das Schlachtgeschick verfolgende Knecht. George gehalten die ganze Auf-



Heinrich George als Götz

führung aus einem tiefen Wissen um die tiefen Geheimnisse der Goetheschen Dichtung. Das Stoffliche ist gemeistert — er erhebt sich mit

jedem Jahr freier über die Geländnisse und formt das Werk ganz aus dem Geist seiner Zeit. Der Ritter mit der eisernen Hand ist nur Mensch, mit all seinen Schwächen und Vorzügen, aber eine große stille Idee macht ihn gewaltiger und herrlicher als alle, die um ihn leben. Eine Zeit raucht noch einmal auf, die einst groß war und manhaft. Männer greifen noch einmal zu den Waffen, von altersher gewohnt, sich selbst und ihre gute Sache zu verteidigen. Aber das kommende Jahrhundert, innerlich wohl faul und schwach, erdrückt sie: der letzte Ritter tritt ab, weil er sich selbst überlebt hat. „Es kommen die Zeiten des Betrugs, es ist ihm die Freiheit gegeben.“

Bunt ist das Bild, das George aus den Mauern des Schlosses hervorbeschwört. Die ganze Derbheit des 16. Jahrhunderts ist darin enthalten, aber auch die Schönheit, die aus der kraftvollen Atmosphäre der Ritterwelt strahlt. Im dramatischen Gegensatz dazu steht die hohe Scheinwelt des Damburger Hofes. Schwebhaft tauchen die Szenen aus dem Dunkel der Nacht — was bleibt, (wenn alles vorüber) ist die Erinnerung an die gewaltige Männergestalt Gottfriedens von Berlichingen.

George ist ganz Götz geworden. Er lebt ihn von Jahr zu Jahr mehr, es läßt sich zum Urteil der vergangenen Aufführung nichts mehr hinzufügen. Wenn er stirbt, glaubt man, es geht ein Jahrhundert mit ihm zugrunde. Als Elisabeth sah man auch dieses Jahr wieder Lina Carstens, meisterhaft wie wir es nicht anders von ihr gewohnt sind, die Marie der Geflon Helme hat viel zartes und Jungfräuliches, während Gerhard Faust den Berlichingen in seiner ganzen Schwärze und Hiltlosigkeit zeichnete. Ausgezeichnete Clemens Haffke als Georg, Eduard Wandrey als Selbig, Walter Bäuerle als Sickingen und Ruhlmann als treuer Berke. Alice Berden wirkte verführerisch als Weibsbild, Gustav Knudts

Wesler war ein schrecklicher Aufwieglert der Massen.

Die Musik von Leo Spitz verband die Bilder und unterlich stimmungsvoll die Höhepunkte. Der Aufführung war auch in diesem Jahr ein voller Erfolg beschieden.

Helmut Schulz.

# Der deutsche Film in der Schweiz

Die Schweiz besitzt bisher keine nennenswerten eigene Filmproduktion und ist, auch in familiären Aktualitätsfilmen, ganz vom Ausland abhängig. Die jetzt auf Bundesratsbeschluss gerichtete Schweizerische Filmkammer wird ihr Hauptaugenmerk darauf richten, den Boden in der Schweiz für die seit Jahren geplante eigene Produktion vorzubereiten. Von der Herstellung abendfüllender Spielfilme ist zunächst auch weiterhin abgesehen werden, dagegen soll die Produktion von Wochenjournen, Propaganda-, Kultur- und Dokumentarfilmen so bald als möglich aufgenommen werden. Im Jahre 1934 hat die Schweiz 515 Großfilme eingeführt, davon kamen 23 v. H. aus Deutschland, 27 v. H. aus Frankreich, 45 v. H. aus den USA, 3,1 v. H. aus Österreich und der Rest aus Italien, England, Dänemark, Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn. 1935 verfilmte sich die Einfuhr auf 482 Großfilme, davon waren 17 v. H. deutscher, 19,1 v. H. französischer, 53 v. H. amerikanischer, 4,8 v. H. österreichischer, 3,8 v. H. englischer, 1,5 v. H. italienischer und 1 v. H. russischer, dänischer und tschechoslowakischer Herkunft.

Deutsche Theaterleute in Bern. Die deutsche Abordnung von namhaften Vertretern des deutschen Theaterwesens, die anlässlich des Biennale in Venedig weilte, nahm auf Einladung von Exc. Alfieri an der Eröffnung der Opern-Freilichtspiele in der Arena von Verona teil. Die Aufführung von Boitos „Wolfskloster“ hinterließ den nachhaltigsten Eindruck und zeigte eindrucklich die Höhe der gegenwertigen italienischen Theaterkultur.



Am dritten... Die durch einen Lor... masken des verweilte... am dritten To...

# Abenteuer Eltern ver...

Wit...

Im Jahre 191... Truppen zogen... ein, das von der... atig verlassen... Greife und Rind... ter diesen befand... zweiährige Dazi... wolla wurde das... junden.

Es war für... Glückfall, daß... entdeckte, roges... eine verpürte... anzunehmen. Er... Schwester, einer... druschka lebte. I... siche Verbindung... und wurde Bul... bulgarische Sprac... als seine wirklich... ter wurde übrig... wo Frau Peitkoff... verträge zu Ru...

# Der Vermerk im...

Jahre verginge... das schulpflichtige... seine Pflegemutter... wo er als Athana... 1914 in der Dobri...

Athanasius wu... que Fortschritte... dem Heisezeugnis... welche Gedanken... bringen können, r... seinem Diplom zu... hätte, daß er grie...

Der Jüngling... und diese fühlte... waschen war, verp... beit über seine He... migsten, wie sie fi...

# „Du bist Grieche“

„Ich bin keine... begann Frau Bett... der hat dich dama... jehonien besetzten... bist Grieche. Dein... asius Stadt r... der auch nicht sic... Soldaten wieder... bei mir in Sicher... ertragen wie mein... habe ich dir das G... erhalten, weil ich... lieren. Aber nun... eine Spur finden... dukung deiner Pa... Erschüttert durc... ganzes Innere au... weil ihm nun je... Mutter verohrt h... begab sich Athana... in sein Zimmer. A... Er wollte seine Pa...

Auf dem Wege n... In tiefer Rühru... fuh von Frau B... höher die Welt b... auf den Weg nach... nach kurzer Zeit... Naturalisati...

gramm gericht... Generaloberst... burtstage die... binde hiermit... führung ihrer... ge des Heeres... umtheit erhal...

vermisst... orb... ort, 3. Aug.

Mirwaps mit... hungsmitteln... a-Kanal-Jone... bomber haben

Suche

Posthalter

ris, 3. Aug.

ng am Dienst... Surik... et, daß Delbos... Posthalter... anachgiebigkeit... mischungsbau... eiten sei. Del... gewiesen, daß... onaler spani... Truppen... könne.

Daläftina

Judenfreund... Canterbury

em, 3. Aug.

Neuerungen... aben in arabi... Nichtimmung... itung hat den... p h n a m e n... gekennzeichn... abischen Nach... Protestantenge... am vergange... die Haltung... oypottierl.

Kreuzanzug... als Aus... über geföhren

meinen Altkath... Aufbau richtig... freimacht. Es... e griechischen... Vaterlandes... heraus Schiffe... teien, als viel... lebend ein Tag... a Groschen des... auch unten im... unkten wichtig... inen, eine... te, opler... ht. Sie kann... völkischer Ge... und Unfat der... rt Eicher.

Aufwieger der

erband die Bl... soll die Hölle... auch in diesem... n.

mit Schulz.

er Schweiz

e nennenswert... auch in Sämb... vom Ausland... raidsbeschlus... erl... m t a m m e t... u r i c h t e n, des... seit Jahren ge... bereiten. Bei... Spielstunde... en werden, da... Wächterschauer... kumentarfilmen... u werden. Im... Großfilme ein... 45,2 v. d. d. 22... rreich und der... nemart, Pales... rn. 1935 bezi... hofstille, davon... d. französischer... österreicher... allienischer und... sichschloßwaf...

er Schweiz

e nennenswert... auch in Sämb... vom Ausland... raidsbeschlus... erl... m t a m m e t... u r i c h t e n, des... seit Jahren ge... bereiten. Bei... Spielstunde... en werden, da... Wächterschauer... kumentarfilmen... u werden. Im... Großfilme ein... 45,2 v. d. d. 22... rreich und der... nemart, Pales... rn. 1935 bezi... hofstille, davon... d. französischer... österreicher... allienischer und... sichschloßwaf...

er Schweiz

e nennenswert... auch in Sämb... vom Ausland... raidsbeschlus... erl... m t a m m e t... u r i c h t e n, des... seit Jahren ge... bereiten. Bei... Spielstunde... en werden, da... Wächterschauer... kumentarfilmen... u werden. Im... Großfilme ein... 45,2 v. d. d. 22... rreich und der... nemart, Pales... rn. 1935 bezi... hofstille, davon... d. französischer... österreicher... allienischer und... sichschloßwaf...

er Schweiz

e nennenswert... auch in Sämb... vom Ausland... raidsbeschlus... erl... m t a m m e t... u r i c h t e n, des... seit Jahren ge... bereiten. Bei... Spielstunde... en werden, da... Wächterschauer... kumentarfilmen... u werden. Im... Großfilme ein... 45,2 v. d. d. 22... rreich und der... nemart, Pales... rn. 1935 bezi... hofstille, davon... d. französischer... österreicher... allienischer und... sichschloßwaf...

er Schweiz

e nennenswert... auch in Sämb... vom Ausland... raidsbeschlus... erl... m t a m m e t... u r i c h t e n, des... seit Jahren ge... bereiten. Bei... Spielstunde... en werden, da... Wächterschauer... kumentarfilmen... u werden. Im... Großfilme ein... 45,2 v. d. d. 22... rreich und der... nemart, Pales... rn. 1935 bezi... hofstille, davon... d. französischer... österreicher... allienischer und... sichschloßwaf...

er Schweiz

e nennenswert... auch in Sämb... vom Ausland... raidsbeschlus... erl... m t a m m e t... u r i c h t e n, des... seit Jahren ge... bereiten. Bei... Spielstunde... en werden, da... Wächterschauer... kumentarfilmen... u werden. Im... Großfilme ein... 45,2 v. d. d. 22... rreich und der... nemart, Pales... rn. 1935 bezi... hofstille, davon... d. französischer... österreicher... allienischer und... sichschloßwaf...

er Schweiz

e nennenswert... auch in Sämb... vom Ausland... raidsbeschlus... erl... m t a m m e t... u r i c h t e n, des... seit Jahren ge... bereiten. Bei... Spielstunde... en werden, da... Wächterschauer... kumentarfilmen... u werden. Im... Großfilme ein... 45,2 v. d. d. 22... rreich und der... nemart, Pales... rn. 1935 bezi... hofstille, davon... d. französischer... österreicher... allienischer und... sichschloßwaf...



Presse-Bild-Zentrale

Am dritten Todestage Hindenburgs

Die durch einen Lorbeerkrans würdig geschmückte Totenmaske des verewigten Generalfeldmarschalls v. Hindenburg am dritten Todestage des Reichspräsidenten

# Der kleine Bazil kehrt heim

## Abenteuer und Schicksale eines Jungen, der im Kriege seine Eltern verlor / Nach 20 Jahren endlich zurückgefunden . . .

Athen, 3. August. (Eig. Dienst.)

Im Jahre 1916 war es. Die bulgarischen Truppen zogen siegreich in O s t m a g e d o n e n ein, das von der griechischen Bevölkerung fluchtartig verlassen worden war. Nur Frauen, Greise und Kinder waren zurückgeblieben. Unter diesen befand sich auch der damals kaum zweijährige Bazil. Auf der Straße nach Cavalla wurde das hilflose Kind aufgefunden.

Es war für den Kleinen ein besonderer Glücksfall, daß ein bulgarischer Militärarzt ihn entdeckte, reges Mitleid mit dem hilflosen Jungen verspürte und sofort beschloß, sich seiner anzunehmen. Er schickte das Kind zu seiner Schwester, einer Frau Petkoff, die in der Dobrudscha lebte. Das Findelkind verlor so jegliche Verbindung zu seiner griechischen Heimat und wurde Bulgare. Bazil lernte auch die bulgarische Sprache und begann Frau Petkoff als seine wirkliche Mutter zu betrachten. Später wurde übrigens jener Teil der Dobrudscha, wo Frau Petkoff wohnte, durch die Friedensverträge zu R u m ä n i e n geschlagen.

### Der Vermerk im Diplom

Jahre vergingen. Da der Junge inzwischen das schulpflichtige Alter erreicht hatte, gab ihn seine Pflegemutter in die rumänische Schule, wo er als Athanasius Petkoff, geboren im Jahre 1914 in der Dobrudscha, eingetragen wurde.

Athanasius wuchs weiter heran. Er machte gute Fortschritte und beendigte die Schule mit dem Reifezeugnis. Nichts hätte ihn auf irgendwelche Gedanken über seine wahre Herkunft bringen können, wenn er nicht eines Tages in seinem Diplom zufällig den Vermerk gefunden hätte, daß er griechischer Abstammung sei.

Der Jüngling wandte sich an seine Mutter und diese fühlte sich nunmehr, nachdem er erwachsen war, verpflichtet, ihm die ganze Wahrheit über seine Herkunft mitzuteilen, soweit möglich, wie sie sie selbst kannte.

### „Du bist Grieche“

„Ich bin deine natürliche Mutter nicht“, so begann Frau Petkoff zu berichten. „Mein Bruder hat dich damals, als unsere Truppen Madonien besetzten, verlassen aufgefunden. Du bist Grieche. Dein wirklicher Name soll Athanasius Stavrou sein, jedoch ist mein Bruder auch nicht sicher. Als dann später unsere Soldaten wieder weichen mußten, hat er dich bei mir in Sicherheit gebracht. Ich habe dich erzogen wie mein eigenes Kind. Im übrigen habe ich dir das Geheimnis deiner Geburt vorzuenthalten, weil ich fürchten mußte, dich zu verlieren. Aber nun hat ja das Schicksal dich selbst eine Spur finden lassen, die vielleicht zur Entdeckung deiner Familie führen wird.“

Erschüttert durch diese Mitteilung, die sein ganzes Innere aufwühlte, nicht zuletzt deshalb, weil ihm nun jene Frau, die er bisher als Mutter verehrt hatte, plötzlich fremd erschien, begab sich Athanasius an jenem Abend hinauf in sein Zimmer. Bald fand sein Entschluß fest. Er wollte seine Familie suchen.

### Auf dem Wege nach Athen

In dieser Richtung verabschiedete sich Athanasius von Frau Petkoff, der Frau, die für ihn bisher die Welt bedeutet hatte, und machte sich auf den Weg nach Athen. Dort gelang es ihm, nach kurzer Zeit, ohne Schwierigkeiten seine Naturalisation als Grieche durchzusetzen.

DNB Berlin, 3. August.

In den letzten Monaten hat eine große Zahl von Prozessen eine unglaubliche und erschütternde Sittenverwilderung in Pfarrhäusern und hinter Klostermauern enthüllt. Die deutsche Presse hatte es aus Gründen des guten Geschmacks unterlassen, all die Schandgeschichten, die in diesen Prozessen ans Licht kamen, in ihren Einzelheiten zu schildern. Doch konnte es nicht hingekommen werden, daß diese Zurückhaltung dazu mißbraucht wurde, von den Kanzeln herab die Anklagen über das Ausmaß der Unsitlichkeit öffentlich zu bezweifeln und die Presse der unwahren Berichterstattung zu beschuldigen. Deshalb wurde von dem sonst üblichen Ausschluß der Öffentlichkeit Abstand genommen, und es wurden Eltern, Erzieher und nicht zuletzt auch Geistliche zu den Prozeßverhandlungen zugelassen, damit sie sich selbst von der Wahrheit, so unglaublich sie jedem vorder Schein mochte, überzeugen konnten.

Wie aber römisch-katholische Kirchenbehörden sich zu dieser Möglichkeit, der Wahrheit zu dienen, verhalten haben, zeigt ein Bericht des „Westdeutschen Beobachters“.

Das Blatt schreibt: „Auch der Pfarrer Kueß in Hohenzell im Oberbayerischen säte von der Kanzel Mißtrauen gegen die

Er wurde dann eingezogen, um seiner Militärpflicht zu genügen. Bei einem Infanterie-Regiment in Athen tat er Dienst.

Obgleich Athanasius auch in der Zwischenzeit nichts unversucht ließ, um seine Angehörigen zu finden, kam er in seinen Nachforschungen nicht weiter. Er gab in den Zeitungen Anzeigen auf, in denen er alles schilderte, was er über die Umstände und seine Herkunft wußte. Aber erst nach Monaten schien die Wendung einzutreten. Eines Tages erschien eine hübsche junge Frau in der Kaserne und begrüßte ihn in freudiger Erregung als ihren Bruder. „Du bist unser Bruder Bazil“, erklärte sie, „unser Eltern sind damals bei den Wirren des Krieges in Madonien umgekommen“.

Der junge Grieche geriet jedoch erneut in schwere Zweifel. Wie sollte er auch entscheiden, ob nun hier wirklich eine Spur war? Seit jenen Tagen, da ihn das Schicksal seiner Fa-

mille entriß, waren immerhin 20 Jahre vergangen und irgendwelche Dokumente und Unterlagen, die ihm Sicherheit verschaffen konnten, besaß er nicht.

Es vergingen wenige Tage nach dem Besuch der jungen Dame, da erhielt Athanasius von neuem einen Brief. Er kamnte von einer Familie aus einer kleinen griechischen Ortschaft, die ihn unter dem Namen Athanodore Bakirdjis als einen der ihren reklamierte. Eine dritte Aufforderung an ihn, in den Schoß der Seinen zurückzukehren erging bald darauf auch von einer Familie Theodoratopoulo, die ihn als den langvermissten Sohn Christopherus in die Arme zu schließen wünschte.

Wer war er nun in Wirklichkeit? Athanasius Stavrou oder Bazil Trigonos oder Athanodore Bakirdjis oder Christopherus Theodoratopoulo? Welche Familie war tatsächlich die seine und wohin sollte er sich wenden? Die Ungewißheit, nicht einmal seinen wahren Namen zu kennen, lastete als schweres Verhängnis auf seiner Seele.

Der junge Grieche durchleiste die engen Gassen. Plötzlich ließ ihn eine innere Stimme vor einem kleinen Häuschen halten. „Dies ist mein Elternhaus“, rief er aus. Ein alter Mann, ein Nachbar, erinnerte sich seines Vaters und meinte: „Wenn du wirklich der kleine Bazil bist, dann mußt du zwei Male auf deinem Körper tragen, eins im Nacken und eins unter der Schulter“. Tatsächlich gelang es auf diese Weise Bazil Trigonos zu identifizieren. Nach über 20 Jahren war Bazil in das Land seiner Väter heimgekehrt.

*Der Vagabund und die Mädchen*

Prozeßberichte. Dem zuständigen Kreisleiter der NSDAP hätte er also dankbar sein müssen, als dieser ihm Gelegenheit gab, sich selbst von der Wahrheit zu überzeugen. Dem Pfarrer schickte er folgendes Schreiben:

„Ich lade Sie hiermit ein zur Teilnahme an einer Fahrt nach Koblenz mit einer Anzahl Bürgermeister des Gaugebietes und auch des Kreisgebietes Koblenz, um sich durch Anwesenheit im Gerichtssaal von den Tatsachen zu überzeugen und zukünftig auch aus eigener Anschauung in der Lage zu sein, der Wahrheit die Ehre zu geben. Sie sind auf dieser Fahrt Gast der Kreisleitung, so daß Ihnen Ausgaben irgendwelcher Art nicht entstehen.“

### Die Antwort auf die Einladung

Nun kann man dem Pfarrer Kueß nicht ins Herz schauen, um genau zu wissen, ob er gern die Wahrheit erfahren hätte oder ob ihm die Möglichkeit, die Entscheidung seiner vorgelegten kirchlichen Stelle zu erbitten, nicht unwillkommen war. Er antwortete nämlich:

„Herr Kreisleiter! Auf Ihr Schreiben beehre ich mich, Ihnen mitzuteilen, daß Sie sich in dieser Angelegenheit mit dem Hochwürdigem Bischoflichen Ordinariat in Augsburg in Verbindung setzen müssen, da mein Amt von mir Ref. denzpflichtig verlangt.“

Darauf richtete der Kreisleiter an das Bischofliche Ordinariat in Augsburg die Bitte, den Pfarrer für die Fahrt nach Koblenz von seiner Residenzpflicht zu entbinden. Und hier wurde nie Farbe bekant. Die Antwort befähigt, was wir schon früher gesagt haben. Sie lautet:

„Auf Ihre Einladung des Pfarrers Kueß von Hohenzell zu einer Fahrt nach Koblenz sehen wir uns veranlaßt, dem Herrn Kreisleiter mitzuteilen, daß wir nicht bloß wegen der Residenzpflicht des Pfarrers, sondern insbesondere aus grundsätzlichen Erwägungen nicht in der Lage sind, dem Pfarrer die Teilnahme an der Fahrt zu erlauben.“

Der Generalvikar: gez. Weber.“

Der Pfarrer darf also „aus grundsätzlichen Erwägungen“ die Wahrheit

nicht erfahren. Es ist nicht schwer zu erraten, welcher Furcht diese „Erwägungen“ entspringen: Man ist so „rückwärts“, dem Pfarrer den unausbleiblichen Gewissenkonflikt fernzubalten, ob er nach eigener Anschauung der Wirklichkeit (die viel schlimmer ist, als es bisher eine deutsche Zeitung geschildert hat) noch als ehrlicher Mann den Weisungen der Kirchenoberen folgen und Hirtenbriefe verlesen kann, die gegen seine Ueberzeugung die einwandfreie Prozeßführung der Gerichte und die wahrheitsgetreue Berichterstattung anzuzweifeln wagen.

### Da liegt System drin!

Es enthüllt sich ein System, das die Lüge exportieren läßt und die Urteilsfähigkeit eines Seelenhirns so gering einschätzt. Es gibt Dinge, die er einfach nicht wissen darf, damit sich

# „Verkehrsunfall-Kommandos“

## werden jetzt in allen deutschen Großstädten geschaffen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 3. Aug.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Himmler, hat heute verfügt, daß in allen deutschen Großstädten mit über 200 000 Einwohnern, Verkehrsunfall-Kommandos der deutschen Polizei geschaffen werden, wie sie in einigen Großstädten bereits bestehen. Im Zusammenhang mit dieser Verordnung hat der Reichsführer SS zugleich eine Verordnung herausgegeben, in der unter anderem auch alle die Arten der Verkehrsunfälle bezeichnet werden, bei denen die Kommandos eingegriffen haben. Ihnen obliegt vor

sein Gewissen nicht auflehnt gegen die Zumutungen seiner Oberen. Aber die Wahrheit ist nicht dadurch aus der Welt zu schaffen, daß man sie im Augsburger Generalvikariat nicht hören will und einem Pfarrer verbietet, sie zu hören.

### Neues ägyptisches Kabinett

Unter Nahaß Pascha gebildet

DNB Kairo, 3. Aug.

Das vierte Kabinett Nahaß Pascha ist nunmehr gebildet. Neubesetzt wurden die Ministerien für Justiz, Krieg, Wirtschaft, Verkehr und Unterricht. Neugeschaffen wurde ein Hygieneministerium. Vier bisherige Minister sind nicht wiedergekehrt. Die Kabinettsumbildung ergab sich durch den Regierungsantritt König Farouks.

### Belfast immer noch unruhig

Schüsse auf der Straße

London, 4. August. (SB-Funk)

Im Osten von Belfast feuerte am Dienstag ein Unbekannter mehrere Schüsse ab, durch die zwar niemand verletzt, jedoch erheblicher Sachschaden angerichtet wurde. Die Polizei sperrte sofort das ganze Viertel ab, doch gelang es ihr nicht, den Täter habhaft zu werden.

### In Kürze

Anlässlich des Ablebens des früheren Reichsministers des Auswärtigen und deutschen Votschafters in Ankara, von Rosen berg, hat der Führer und Reichskanzler der Witwe des Verstorbenen telegraphisch seine herzlichste Teilnahme übermittelt.

Die Bank von Frankreich, die am 6. Juli eine Diskontermäßigung um 1 v. H. auf 5 v. H. vorgenommen hat, hat den Diskontsatz weiter um 1 v. H. auf 4 v. H. ermäßigt. Dementsprechend ist der Satz für Vorschüsse auf Wertpapiere von 6 auf 5 v. H. und für 30-Tage-Gelder von 5 auf 4 v. H. herabgesetzt worden.

Die chinesische Presse mahnt neuerdings die Bevölkerung zur Geduld und rät gleichzeitig der Regierung, den japanischen Plänen offensiv entgegenzutreten.

Das Hauptquartier der japanischen Nordchina-Garnison meldet eine erfolgreiche Säuberungsaktion gegen die verstreuten Reste der 29. Armee. — Die japanische Presse fordert angesichts der steigenden Aktivität der chinesischen Zentralarmee die Einleitung eines zweiten Abschnitts der Expedition in China.

Das japanische Kabinett hat beschlossen, vom Reichstag die Bewilligung von 310 Millionen Yen für zusätzliche Ausgaben für die Armee einzufordern. Die Forderung wird mit den Vorfällen in Nordchina begründet.

Das englische Außenministerium, dessen Geschäfte während des Urlaubs Ebens von Lord Halifax geführt werden, soll — wie „Daily Mail“ zu melden weiß — in der Frage der Richtigmischung mit der Ausarbeitung eines neuen Kompromisses beschäftigt sein.

### Schwere Springfluten in Burma

50 Todesopfer zu beklagen

DNB London, 3. August.

Wie aus Rangoon berichtet wird, sind im Bezirk Burma über 50 Menschen bei Springfluten ums Leben gekommen. Etwa 4000 Personen wurden dabei obdachlos. Der Schaden wird auf 150 000 Pfund geschätzt. Die Eisenbahnverbindungen zwischen Rangoon und einer Anzahl wichtiger Provinzhäute sind unterbrochen.

allen auch, die am Unfall beteiligten Personen und die Zeugen sofort zu vernehmen, weil der Beweiswert der Aussagen unter dem frischen Eindruck der Ereignisse größer ist. Bei Fernlastwagen-Fahrern muß z. B. sofort die Arbeitszeit des Fahrers festgesetzt werden, die u. a. aus dem von der Deutschen Arbeitsfront eingeführten Schichtensbuch ersichtlich ist.

### Ribbentrop trifft seinen Urlaub an

London, 3. August. (SB-Funk.)

Posthalter von Ribbentrop hat London verlassen, um einen längeren Urlaub anzutreten.

Letzte badische Meldungen

Im Neckar ertrunken

\* Heidelberg, 3. Aug. Gegen 13 Uhr fiel ein zwölfjähriger Schüler unterhalb der Friedrichsbrücke beim Spielen in den Neckar. Er wurde von Passanten bewußtlos aus dem Wasser gezogen und von Sanitätern bewußtlos in die Klinik eingeliefert, wo er kurz darauf starb.

Beim Aepfelsuchen ertrunken

\* Forzheim, 3. August. Montagvormittag stiegen zwei Knaben von 6 und 3 1/2 Jahren in einen fremden Garten in der Inselstraße ein, um dort Aepfel zu suchen. Der jüngste Knabe, namens Klittich, fiel dabei in eine mit Wasser gefüllte Grube. Beim Suchen des vermissten Kindes fand ihn dann nach längerer Zeit der Vater und zog ihn tot heraus.

Unfall beim Hochzeitschießen

\* Forzheim, 3. Aug. In Wühlbäumen woffen am Samstag einige junge Leute anlässlich der Hochzeit eines Freundes einen Wöller zum Abschuß bringen. Dieser entließ sich jedoch vorzeitig und die ganze Ladung ging dem Monsieur Emil Jypich ins Gesicht. Der Verunglückte mußte sofort einem Krankenhaus in Forzheim zugeführt werden. Es ist leider zu befürchten, daß Jypich das Augensicht verliert.

Schrecklicher Tod eines Kindes

\* Forzheim, 3. Aug. Gestern nachmittag fiel das dreieinhalbjährige Söhnchen der Eheleute Klittich in der Großen Gerberstraße in eine schlecht gesicherte Sandgrube und ertrank.

Kind im Brunnen ertrunken

\* Ödrrach, 3. Aug. Am Montagabend stürzte in einem unbewachten Augenblick das zweieinhalb Jahre alte Kind der Familie Wolpenfinger in Perden in einen mehrere Meter tiefen Brunnen. Ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte, ertrank es.

Starkes Auftreten der Masern

\* Ödrrach, 3. Aug. In Markt treten zur Zeit die Masern so stark auf, daß auf Anordnung des Gesundheitsamtes die Schule auf zehn Tage geschlossen werden mußte.

Subiläumspalatte für Marktgräser Gesangsvereine

\* Ödrrach, 3. Aug. Aus dem Marktgräser Sängerkreis erhielten 18 Gesangsvereine, die mit ihren Sängern auf dem Sängerbundesfest in Breslau vertreten waren, die 75. DSB-Subiläumspalatte.

Geistlicher wegen Devisenvergehen abgeurteilt

\* Waldsüß, 3. Aug. Wegen Devisenvergehen in drei Fällen wurde vor dem Schöffengericht in Waldsüß gegen den 1866 geborenen Josef Wilhelm Eschle, genannt Vater Lorenz, verhandelt. Dem Angeklagten wurden drei Fälle zur Last gelegt, von denen der eine, da bereits 1931 geschehen, mangels gerichtlicher Bestimmungen niedergeschlagen wurde. Im zweiten Falle wurde das Verfahren vorläufig eingestellt, da der Angeklagte nicht erschienen war. Für den dritten Fall, bei dem es sich um Devisenvergehen handelt, die er gemeinschaftlich mit einem Ausländer Dr. Häußer begangen hatte, wurden ihm sieben Monate Gefängnis und 15.000 Mark Geldstrafe zugesprochen. Als Gegenwert werden 31.000 Mark eingezogen.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

\* Leistungswettbewerb der Betriebe. Die Domäne Rosendof und der Landwirt H. Radert haben sich zum Leistungswettbewerb der Betriebe angemeldet. Beide landwirtschaftliche Betriebe sind musterhaft geführt und werden in der Bewertung sicher gut abschneiden. Es besteht die Möglichkeit, ein Gaubrenndiplom zu erhalten und dann zum Leistungswettbewerb der nationalsozialistischen Musterbetriebe zugezogen zu werden. Wie wir hören, hat von den hiesigen industriellen Unternehmungen die Schuhfabrik Gebrüder Nilson ihre Meldung abgegeben.

\* Vom Mädchenturnen. Die Turn- und Sportgemeinde 1864 Ladenburg teilt mit: Ein großer Teil der Mädchen aus den Jahrgängen 1916 bis 1920 gehört nicht dem DVM an und kann, da Mitgliedsperrre besteht, auch nicht aufgenommen werden. Deshalb wurde im Rahmen des Reichsjugendgesetzes für diese Mädchen ein besonderer Dienst geschaffen und durch Verfügung des Reichsjugendführers und des Reichssportführers veranlaßt. Hiernach wird regelmäßige Pflege der Leibesübungen u. a. gefordert. In einem besonderen Mitteilungsblatt wird die pünktliche Ausfertigung des Mädchen dienstes befristet. Der Mädchen dienst wird in den Turn- und Sportvereinen des DVM durchgeführt; die Wahl des Vereins ist freigestellt. Die Turn- und Sportgemeinde 1864 Ladenburg, die unter bewährter und sachkundiger Leitung systematisch Mädchen- und Frauenturnen betreibt, läßt hiermit die in Frage kommenden Mädchen zum Eintritt in die Turnermittelsabteilung ein und bietet gleichzeitig die Gewähr für planmäßige Körperkultur im Sinne der angeführten Verfügungen der Reichsjugendführung.

\* Gründung einer Schwimmabteilung. Am Ladenburger Schwimmbad trugen am Sonn-

Eine fröhliche Pfalzfahrt unserer Hitler-Urlauber

Vom Schwefinger Schlossgarten in die sonnige Pfalz / Erste Station auf der „Forster Kerwe“

(Eigener Bericht des „Halenkreuzbanner“)

\* Weinheim, 3. August. Die Hitler-Urlauber-Kameradschaft, die sich zu einem dreiwöchigen Ferientaufenthalt in unserem Kreis befindet und im „Waldschlösschen“ bei Weinheim ganz vorzüglich untergebracht ist, soll neben der Erholung auch Gelegenheit haben, unsere engere und weitere Umgebung mit ihren Naturschönheiten kennenzulernen. Man hat daher verschiedene Omnibusfahrten in das umfangreiche Urlaubsprogramm eingelegt. Eine Fahrt führte am vergangenen Montag in die schöne Pfalz.

In flotter Fahrt brachte die „Perle der Bergstraße“ die Urlauber über Heidelberg nach Schwefingen. Verkehrsdirektor Böcker hatte die Führung durch den Schlosspark selbst übernommen. Dank seiner eingehenden Erläuterungen konnten die Teilnehmer die besten Eindrücke von diesem weltberühmten Schlosspark erhalten und in einem zweistündigen Rundgang die vielen Kunstschätze aus der Zeit des Kurfürsten Karl Theodor bewundern. Nach dem Mittagessen im „Pfälzer Hof“ bestieg man erneut den Wagen.

Ueber die herrliche Weinstraße

Ueber die Rheinbrücke bei Speyer hinweg ging es über die Deutsche Weinstraße, vorbei an den hügeligen Weinbergen, durch die vertrauten Ortschaften, entlang dem Gaardgebirge über Neuhadt, Gimmeldingen, Ruppertsberg nach Forst. Hier wurde für kurze Zeit eine

Paß eingelegt. Es war gerade „Forster Weinkerwe“ und da ließ sich der edle Tropfen im „Wingerverein“ besonders gut munden. Schnell hatte der dortige Ortsgruppenleiter die Ankunft der Hitler-Urlauber erfahren. Er ließ es sich nicht nehmen, seine Gäste zu begrüßen und sie einen besonders edlen Forster Wein kosten zu lassen. Die anschließende Kellerbesichtigung gab den Teilnehmern Einblick in den „Hauptindustrialbezirk“ des pfälzischen Bauern. Es war für die meisten etwas Unbekanntes, die Riesenfässer in so großer Zahl lagern zu sehen. In bester Stimmung feuerte man dem nächsten Ziel entgegen: Bad Dürkheim. Nach dem Besuch des Kurparks, dem Kurhaus, der Trinkhalle und dem großen Hof sorgte das Abendessen in der „Wingeroffenenschaft“ für die seibliche Stärkung. Hier hatten alle noch die Gelegenheit, eine Schallplattenaufnahme des Reichsführers München mitanzuhören, die von einem unter den Urlaubern weilenden Kameraden gefertigt wurde. Die nächste Etappe führte nach der Rabelungstraße Worms, die über Freinsheim, Herzheim, Grünstadt noch vor Einbruch der Dunkelheit erreicht wurde. Der Dom, das Lutherdenkmal, Rathhaus und das Hagendenkmal am Rhein beschloßen die Reihe der Besichtigungen. Etwas müde und abgespant von dieser eindrucksvollen Pfalzfahrt führte die letzte Teilstrecke über Borch-Heppenheim zurück zum Standort, das mit frohem Gesang gegen 2 Uhr erreicht wurde. Schöner und eindringlicher aber läßt sich diese frohe Pfalzreise nicht in Worten zusammenfassen, als dies ein Teilnehmer am Schluß

zum Ausdruck brachte: „Herrlich ist das Land, an dem wir bauen!“ Wir wollten schon einmal unter den Kameraden und brachten damals zum Ausdruck, wir schnell hier die Kameradschaft geschlossen wurde. Zehn Tage weilen die Hitler-Urlauber jetzt in unserem Kreis. Viele durften sie in dieser Zeit schauen und erleben. Das Größte aber ist die vorbildliche Kameradschaft, die sie gefunden haben. Ob Bergmann, Kellner, Handwerker, Kaufmann oder Professor, ganz gleich, hier gibt es nur treue Kameraden, hier sind Männer, die sich mit Leib und Seele dem Führer und seinem Volk verschrieben haben. Wie es unter Kameraden einmal ist, schnell sind für jeden die Spitznamen gefunden, die immer wieder Begeisterung auslösen und das Verhältnis inniger gestalten. Ob das nun der „Opa“, der „Onkel Hans“ oder der immer das letzte Wort führende „gemiedliche Ritter von und zu Habereck“, der „Rittersporn“ oder der bayerische „Tasari“ ist, die da für die nötige Stimmung und Unterhaltung sorgen, bleibt einerlei. Das ist das Große dieser Hitler-Urlauber-Kameradschaft, sie hat dreißig verdienstlichen Männern der Bewegung den verdienten Urlaub ermöglicht, sie hat aber auch Männer zueinander finden lassen, die nun erst recht der großen Aufgabe dienen werden, die ihnen die Bewegung gestellt hat, sei es als Reichs- oder Gaurechner, einfacher SA- oder SS-Mann oder Politischer Leiter. Das gerade unsere schöne Bergstraße ihnen Erholungsaufenthalt sein darf, erfüllt uns mit besonderem Stolz. —1.

Sächsische Erzieher sahen den Odenwald

Eine erlebnisreiche Fahrt des Austauschlagers Wilhelmfeld des NSLB

\* Wilhelmfeld, 3. Aug. Der erste August fand im Zeichen einer Rundfahrt der Teilnehmer des Schulungslagers durch den Odenwald. Früh um acht Uhr wartete der Omnibus, um die seit Tagen im Lager verweilenden Sachsen und Badener abzuholen.

Von Wilhelmfeld brachte uns der Reiseomnibus über Schönau in das burgenteiche Neckartal, von dort über Kirchborn nach Eberbach. In der Nähe liegt der Rabenbuckel, die höchste Erhebung des südlichen Odenwaldes. Kurz hinter Raibach führte uns der Weg in den Wildpark von Waldleiningen. Er ist der füllige und entlegenste Teil des gesamten Waldgebietes. In der Nähe der Seizenbuche ließ unser Kamerad, Pz. Prof. Sailer, Freiburg, vor den Ueberresten eines alten Römer-Zwischenkastells die Geschichte des Rimes und den heldischen Kampf unserer Vorfahren gegen die römischen Eroberer wieder wachwerden.

Das nächste Ziel unserer Fahrt war Beerfelden. Nachdem wir uns im „Goldenen Lamm“ gefast hatten, entzückten uns ein mit Blumen geschmücktes Häuschen mit einem niedlichen Erker und die feineren Wälder der wasserreichen Mümlingquelle. In der Nähe von Beerfelden sahen neben einer uralten Linde auf

freiem Felde in Dreiecksform drei Säulen. Sie sind durch Eisenketten verbunden, und an jeder Stange hängen zwei Ketten. Dieser Galgen diente im 17. Jahrhundert zum gleichzeitigen Aufknüpfen von 6 Vorksträblingen.

Auf der Rabelungstraße führte uns die Fahrt vorbei an der Perle des Odenwaldes, dem schönen Lindenschloß. Von den Höhen dieses lieblichen Städtchens sahen wir ganz besonders schön die sich verflüchtenden Wälder der Berge. In Reichelsbach verließen wir den Reisebus. Keiner von unseren Kameraden ahnte, daß das Erreichen des von den Badener Kameraden schon so oft erwähnten Feisenmeeres mit so viel Schwelstropfen verbunden wäre. Die Sonne brannte unbarmherzig, aber der Aufstieg lohnte. Von Reichelsbach aus ging es wieder die Bergstraße entlang nach Bensheim. Dort bogen wir nach Süden ab, und es bot sich wiederum die sanft geschwungene an Burgen reiche Gebirgskette den Augen dar. Weinheim ist schon zur Stein- und Bronzezeit besiedelt gewesen. Die Reste seiner Befestigung, seine Türme, sein altes Rathhaus und blühende Bäume geben der industriereichen Stadt ein malerisches Gepräge. An der Ruine der Strohhurde verlassen wir die Bergstraße. Durch das schon in der Abenddämmerung liegende Schriesheimer-Tal lehren wir wieder in unsere Gauheile zurück.

Unvergesslich sind die Eindrücke dieses einjartigen Tages. Die sächsischen Erzieher haben Land und Leute eines wunderbaren Teiles ihrer deutschen Heimat kennengelernt. Wir danken den badischen Erziehern, die uns mit dem rechten Heimatstolz ihr engeres Vaterland erleben ließen. Nach dem Abendbrot waren die sächsischen und badischen Erzieher noch einige Stunden in kameradschaftlicher Geselligkeit im „Schriesheimer Hof“ vereint.

Ein furchtbares Aufounglück

fordert drei Todesopfer

\* Homburg (Saar), 3. Aug. Zwischen Bruchhof und Bruchmühlbach ereignete sich in der Nacht auf Dienstag ein Aufounglück, dem drei junge Menschenleben zum Opfer fielen. Der Gipfel Heinrich Hermann, der Reiseverwalter Bartscherer und der Holzhaue Anton Faller, alle von Niederröhrbach und alle 20 Jahre alt, stiegen in der Kurve zwischen Bruchhof und Bruchmühlbach gegen einen Baum, bei es offenkundig zu einer Explosion kam. Faller war sofort tot, Bartscherer starb einige Stunden später und Hermann, der Lenker des Kraftwagens, ist Dienstagmorgen 5 Uhr, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, ebenfalls gestorben. Der Kraftwagen war fast völlig zerstört.

Kleine Odenheimer Nachrichten

\* Alle Soldaten treffen sich. Zahlreiche Odenheimer ehemalige Leibgardisten weilten am vergangenen Sonntag in ihrer Garnisonstadt Darmstadt, anlässlich der großen Wiederkehrfeier der 118er. Nach Stunden froher Kameradschaft und Wiedersehensfreude kamen sie pünktlich wieder zurück. \* Bannsportfest der SA. Am 14. und 15. August wird Weierheim im Zeichen des Jungvolks und der Hitlerjugend stehen. Mehrere hundert Gimpe und Hitlerjugenden, die besten Sportler der Einheiten, kämpfen auf dem Sportfeld an der Vorscher Straße um Sieg und Punkte. An einem „Volksgemeinschaftsabend“ wird das Sportfest enden. \* Es geht schnell vorwärts. Vor einem Monat wurden die Erdarbeiten zu weiteren 11 Siedlungshäusern in der Weierheimer NS-Siedlung begonnen. Die Arbeiten sind schnell fortgeschritten, zur Zeit stehen bereits die Fundamente der Wohnhäuser mit den Kleintierstallungen.

Wieder drei Brände an einem Tag

Überall großer Schaden / Die diesjährige Ernte verbrannt

Sägewerk und Lagerhalle abgebrannt

\* Forzheim, 3. Aug. In dem Sägewerk von Robert Büttle brach am Dienstagmorgen gegen 15 Uhr aus noch unbekannter Ursache Feuer aus. Der an der Frank-Straße auf Forzheim-Brühlinger Gemarkung liegende große Holzbau wurde samt Maschinen und ziemlichlichen Holzvorräten ein Raub der Flammen, die bei dem herrschenden Nordostwind auch auf das benachbarte Warenlager der Firma Hannsrich u. Co. übergreifen, das bis auf die Grundmauern gleichfalls niederbrannte. Auch ein Teil der dort lagernden Vorräte fiel dem Feuer zum Opfer. Ebenso ist ein kleiner Lagerraum einer Zeisensiedererei abgebrannt. Das Feuer wurde von den Löschmannschaften Forzheims und der umliegenden Orte sowie einem Löschzug der Karlsbrüder Berufsfeuerwehr energisch bekämpft und konnte etwa um 16.30 Uhr als lokalisiert gelten.

Scheunenbrand durch Blitzschlag

\* Königshofen (Laudertal), 3. Aug. Am Montagabend schlug während eines schweren Gewitters der Blitz in die Scheune des Bauern Josef Ludwig und zündete, so daß die Scheune mit den Futtervorräten und der be-

reits eingefahrenen Ernte niederbrannte. In das Gebäude frei stand, konnte das Feuer nicht weiter um sich greifen.

Stallung und Scheune abgebrannt

\* Waldsüß, 3. Aug. In Rutzschingen warden aus bisher noch nicht bekannter Ursache Scheune und Stallung des Waldhüters Böde durch einen Brand zerstört. Die Deubstreu und ein Teil der Ernte verbrannten. Das Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden.

Märkte

\* Großmarkt Handshühheim. Preise für 5 Kilo: Birnen 17-22, Kefel 14-22, 7-11, Pflaumen 10-12, Reineclauden 17-18, Mirabellen 20, Böhler Frühweitschagen 18, Rimes Frühweitschagen 20, Amselweitschagen 18-20, Wirsche 25, Kopfsalat 1-5, Kohlrabi 1-1,5, Fenchelbohnen 5, Stangenbohnen 9-11, gelbe 9 bis 10, Erbsen 17-19, Tomaten 7-9, 4-6, Gelberuben 6, Blumenkohl 20, Wirsinga 7, Weisfraut 3, Schlangengurken 6-12, Kastanien 6-8, Zwiebeln 6. Anfuhr gut, Nachfrage nach Obst gut, Gemüse vernachlässigt.

Handma... gerlich-biede... sen und for... Wir ging ei... Flugbaken... munteren S... planmäßigen... Ich bin n... gegangen. M... freien feier... den Flug... dingelegt, a... den wäre... Welche... etwas in... platz! Da... nicht die i... Das erste... ten die Flug... auf der Mi... pddustische... gie, das mi... Flugzeuge... Eitelkeit, so... aufsteigen m... den verfolg... sam. Die B... für nicht gar... gleich: Jede... auslab, hant... wühl der die... aber genau f... Aber es b... sonst irgend... hätte nachgef... Nach einer... weit wie die... heraus, was... Schnulst, a... der dürgerl... bekommenes... Kundflug zu... sein. Die o... Maus. Ich p... tief, müßte... Karte. Raum aber... der Erde gel... und einem i... macht hatte... Ich gebe d... offensichtlich w... Feri... Am Dien... Ferienkinder... betreut wurde... zur Erholun... ren schon vo... herrlichste... für die paar... Sorgenkinder... schenken un... Tages noch... blick haben... querschnitten... Ein p... Einer unse... gemisse Georg... Ken-Schwand... einer recht i... neben seiner... als Kalkenz... vor kurzem, ... einem einzige... 20 wunberch... stacheligen G... nenliche jub... von dieser T... gerne bereit... der unferen... teln.

Ich gehe in die Luft

Manchmal entdeckt man an sich noch so bärgerlich-biedere Reste von gestern, so aufgeschlossenen und fortschrittlich man sich auch sonst glaubt.

Ich bin nicht wegen des Glases Bier dort hin gegangen. Auch zogen mit Lust und Tanz im Freien keineswegs an. Ich hatte die Absicht, auf den Flugplatz zu gehen und hätte mich dort hingelebt, auch wenn man nicht bewirtet worden wäre.

Wohlwollte ich mich auch vor mir selbst etwas interessant machen. Man geht zum Flugplatz. Das fliegen ist schön, auch wenn es gar nicht die innere Stimme sagt...

Das erste, was einem auffällt: Warum hatten die Flugzeuge nicht direkt die Rauchsäule auf der Mitte des Platzes und das bühnenpublizistische Kennzeichen, Abteilung Meteorologie, das mir dann einfiel, dessen mir. Die Flugzeuge machen das nicht aus irgendeiner Eitelkeit, sondern weil sie gegen den Wind aufsteigen müssen... Auch heute noch das Land verfolgte ich dann auch besonders aufmerksam.

Aber es brach wieder eine Welle, noch geschab sonst irgendwas, was sich nicht im Flugplan hätte nachsehen und vorauswissen lassen.

Nach einer Stunde war ich dann genau so weit wie die Stammsäule. Jetzt aber kam es heraus, was mich hierher getrieben hatte. Die Sehnsucht, auch einmal zu fliegen. Hier statte der dargerliche Rest in mir: Ich hatte ein leicht bestimmtes Gefühl, als ich daran dachte, einen Rundflug zu wagen. Es schien mir leicht zu sein. Die aber verfolgte ich wie die Rabe die Maus. Ich zahlte mein Bier, stand auf, armete tief, knöpfte meinen Rock zu und nahm mir eine Karte.

Raum aber hatte sich das Rundflugzeug von der Erde gelöst, als auch die Angst gelassen war und einem herrlichen Sonnengefühl Platz gemacht hatte...

Ich gebe bald wieder in die Luft. Dann aber hoffentlich weiter.

Ferienkinder nach Kurheffen

Am Dienstagmorgen um 8.34 Uhr sudren 95 Ferienkinder aus Mannheim, die von der N.Z. betreut wurden, mit dem fahrplanmäßigen Zuge zur Erholung nach Kurheffen. Die Kleinen waren schon voller Vorfreude auf die kommenden herrlichkeiten und zeigten wenig Verständnis für die paar Tränen, die manche Mutter ihren Sorgenkindern nachweinte.

Ein prächtiger Kakteensfod

Einer unserer ältesten Abonnenten, der Volksgenosse Georg Haaff, wohnt in der Siedlung Neu-Schwand, überraschte uns dieser Tage mit einer recht interessanten Meldung. Da er sich neben seiner Siedlerstätigkeit recht erfolgreich als Kakteenzüchter versucht, passierte es ihm vor kurzem, daß zu seiner großen Freude an einem einzigen Kakteensfod nicht weniger als 20 wunderhöne Blüten auf einmal an diesem herrlichen Gewächs aufgingen und dem Sonnenlichte zudrängten. Wir konnten uns selbst von dieser Tatsache überzeugen und haben uns gerne bereitgefunden, dieses kleine Mitteilungsüber unseren Lesern im Lichtbild zu übermitteln.



Autn.: Haaff, Waldhof

Der Stolz des Kakteenzüchters Zwanzig wundervolle Blüten zieren den raschhauzigen, stacheligen Gesellen

Nach herrlichen Erlebnissen wieder zuhause

Unsere Mannheimer Sänger kehrten tief beeindruckt aus der Stadt des Sängersfestes zurück

(Von unserem aus Breslau heimgekehrten H.J. Sonderberichterstatter)

Es war ein glücklicher Gedanke, mit sämtlichen Sängern aus dem Gau Baden auf der Heimfahrt einen Abstecher ins Riesengebirge zu machen. So wurde in Hirschberg die Fahrt abgebrochen und der Sonderzug in zwei Abteilungen nach Krummhübel geführt.

Das Wetter konnte zwar nicht gerade als ideal bezeichnet werden, denn grauerhangen war der Himmel und tief in den Wolken steckten die Berggipfel, die bei der Vorbeifahrt am Freitag so schön im Sonnenglanz herübergrühten. Aber die Stimmung wurde dadurch in keiner Weise beeinträchtigt — auch dann nicht, als es beim Aussteigen in Krummhübel fein zu regnen anfang. Zunächst ließ man sich in die für die Verpflegung zugewiesenen Gasthäuser führen, um dort der weiteren Dinge zu harren, die sich aus dem Aufenthalt in Krummhübel entwickeln sollten.

Der für seinen Ausflug in Rubezahl's Reich in der Kleidung entsprechend ausgerüstet war, brauchte kein Wetter zu fürchten. Von denen aber, die im blauen Sängersanzug sich als Bergsteiger betätigen wollten, mußten manche böses Vehrgeßel zahlen. Rubezahl zeigte sich nämlich höchst unanständig! In 1000 Meter Höhe liegt eine Wetterseide, die man von unten nicht erkennen kann. Man sieht von unten wohl die Nebelschwaden an den Bergwäldern brodeln, wußte aber nicht, daß jenseits der 1000-Metergrenze ein Regenschauer nach dem anderen niederprasselte.

Bis zur Melzergrundbaude kamen die meisten Berggänger fast trocken, doch wer weiterging, erlebte eine Ueberraschung nach der anderen. Manchmal war es unheimlich, umgeben

von Wolken steil zur Höhe zu gehen, nur die nächste Umgebung erkennend. Dann wieder riß der Sturm die Wolken auseinander und gab den Blick frei zur Höhe und ins Tal — den wilden Charakter des Riesengebirges offenbarend.

Man war schließlich froh, die 1400 Meter hoch gelegene Schieferbaude erreicht zu haben und nur ganz wenige Badener waren es, die sich durch noch stärkeren Regen den Weg zur Schneeluppe erkämpften, um dort oben nicht durch einen schönen Ausblick belohnt zu werden. Der Rückweg vollzog sich unter den gleichen Umständen wie der Aufstieg und ziemlich durchnäßt — aber beglückt von großem Erleben — kehrten die Bergwanderer ins Tal zurück. Nach vergangen die Stunden bis zur Weiterfahrt und ein Regenschauer gab in Krummhübel den Abschiedsgruß.

Auf nach Nürnberg...

Nun begann wieder die endlos erscheinende Nachtfahrt. Wie auf der Einfahrt nach Breslau verfuhrte man es, sich in den Wagen einzurichten, so gut das nur irgendwie möglich war. Zur Mitternachtsstunde verließ der Zug die Grenze des Gau's Schlesia, eine Stunde später verließ man sich bei einem baldhündigen Aufenthalt auf dem Bahnhof des Bahnhofes Dresden-Rusthof und weiter ging die Fahrt nach Hof. Nun ratterte der Zug nicht mehr die gleiche Straße wie auf der Einfahrt, sondern wurde auf ein anderes Gleis in Richtung Nürnberg geleitet. Man wollte doch der Stadt der Reichsparteitage noch einen kurzen Besuch abstatten. Alles war auch für den Nürnberger

Aufenthalt trefflich vorbereitet. Um möglichst viele Eindrücke während des Aufenthaltes zu haben, nahm man gerne an den Stadtrundfahrten teil, die für die badischen Sänger besetzt wurden.

Stille Sänger waren es, die ihre Schritte zum Deutschen Sängermuseum neben der alten Meißnerkirche lenkten, um dort die vielen Kleinodien zu bewundern — von der Originalhandschrift Hans Sachs' bis zu dem Aufschaffen der Keenwart; — die dort recht liebevoll zusammengetragen sind und die gerade für die vom Deutschen Sängerbundesfest zurückkehrenden Sänger einen Ausklang der Breslauer Tage bildeten, wie man ihn sich stärker kaum wünschen konnte.

... wieder daheim. Dann hieß es aber, endgültigen Abschied nehmen. Singend marschieren die Sänger durch die Straßen Nürnbergs zum Hauptbahnhof. Immer wieder erklang in der Bahnhofshalle der Deutsche und der Badische Sängervogel, der in den letzten Tagen so manches Mal angestimmt worden war. Frohgemut trat man die letzte Etappe der Sängersfahrt an und während der Zug aus der Halle rollte, brante nochmals der Deutsche Sängervogel als Abschiedsgruß den Nürnbergern entgegen.

Bei herrlichem Sonnenschein fuhr man durch schönes deutsches Land — und wieder hinein in die Nacht.

Was soll man noch viel sagen von dieser Rückfahrt, die verhältnismäßig ruhig verlief. Man war rechtschaffen müde und sehnte sich wirklich nach Hause. Nur kurz waren die Aufenthalte auf den Unterwegsstationen. Und wenn man es nicht an dem veränderten Landschaftsbild gemerkt hätte, daß man wieder sich der Heimat näherte, dann würde man es an den Mundarten entgegengesprochen. So ist es auf der Rückreise zuerst der schlesische Dialekt gewesen, der einem über Krummhübel hinaus begleitete. In Dresden vernahm man wieder sächsische Laute und in Nürnberg war man mitten unter den Bayern. Zwei Fahrstunden entfernt schlugen einem in Grailsheim schwäbische Laute an das Ohr, in Heilbronn vernahm man ebenfalls noch das Schwäbische, und nun ging es in großem Sprung bis Heidelberg, mitten in das eigene Sprachgebiet hinein.

Am Mannheimer Hauptbahnhof wurde den Heimkehrern ein überaus herzlicher Empfang zuteil. Schon auf dem Bahnsteig erwarteten viele Frauen ihre Männer und ein nicht endenwollendes Heilrufen setzte ein, als der Zug im Bahnhof I eintraf. Sogar einige Champions waren zur Begrüßung angetrieben worden. In der Bahnhofshalle und vor dem Hauptbahnhof war der Trubel noch härter. So mußte sogar die Polizei eine Gasse bahnen, um den Rückkehrern das Verlassen des Bahnhofs zu ermöglichen. Noch einmal erklang der Deutsche Sängervogel, dann aber ging es ab in Richtung Heimat. Einige Vereine trafen sich noch kurz in ihrem Vereinslokal, um den Abschied vom Breslauer Sängerbundesfest auch richtig feiern zu können. Doch bald lüchelten sich die Reihen, denn man war so müde, müde, müde...

Nur noch einen Tag

dann schließt die seit vier Wochen in Mannheim in den Rhein-Neckar-Hallen gezeigte Kolonialausstellung ihre Pforten. Diejenigen, die bis heute verläumt haben, die überaus lehrreiche Schau zu besuchen, haben also nur noch heute Gelegenheit, das Verläumt nachzuholen, denn am 4. August ist, wie bekannt, letzter Ausstellungstag. Da vom Reichskolonialbund bereits über die Ausstellung anberweitigt disponiert ist, ist eine Verlängerung des Termins unmöglich.

Bei dieser Gelegenheit sei noch einmal darauf hingewiesen, daß vielfachen Wünschen entgegenkommend, der Eintrittspreis für die Schlußtage allgemein auf 20 Pfennig festgelegt wurde. Militär, Schüler, Arbeitsdienst und Erwerbslose zahlen an den Ausstellungstagen 10 Pf. Eintritt. Die Rhein-Neckar-Hallen sind ununterbrochen von 9—19 Uhr geöffnet. Es ist dafür Sorge ge-



Ein Kamerashnappschuß um die Mittagsstunde vermittelt ein bekanntes Motiv von unserem schönen Friedrichsplatz. Gerade um diese Zeit wirkt die Anlage am schönsten. Aufn.: M. Schatz

Die Miete der Kleinwohnungen

Eine aufschlußreiche Erhebung des Reichsarbeitsministeriums

Von seiten des Reichsarbeitsministeriums sind Erhebungen über die Mietshöhe der Kleinwohnung und über den Anteil der Miete im Haushalt des Arbeiters angestellt worden. deren Ergebnisse legt im Reichsarbeitsblatt veröffentlicht werden. Nach Erwähnung der Mieterverbändehebung und der Mietinspektoren innerhalb des Vierjahresplanes wird festgestellt, daß die Kleinwohnung dem Arbeiter die Möglichkeit geben soll, sich ein erträgliches Einkommen zu schaffen. Die Gesamtkosten für den Aufbau und die Einrichtung einer Kleinwohnung (also ohne das Grundstück) sollen grundsätzlich 4000 RM betragen. Der Gesamtbetrag der Lasten darf 30 RM für den Monat nicht übersteigen; er liegt im allgemeinen zwischen 20 und 30 RM. In keinem Fall darf die Gesamtbelastung höher sein als ein Viertel seines Einkommens. Neben der Kleinwohnung ist vor allen Dingen sozialpolitisch der Bau von Volkswohnungen hervorzuheben. Durch die Förderung dieses Wohnungsbaues soll die Wohnungsnotfrage der minderbemittelten Kreise des Volkes befriedigt werden.

Statistische Untersuchungen über die Ausgaben eines Arbeiterhaushaltes und eines Angestelltenhaushaltes liegen für die Jahre 1907 und 1927/28 vor. Nach der Statistik aus den Jahren 1927/28 hat der Anteil der Miete an den Gesamtausgaben sowohl des Arbeiterhaushaltes als auch des Angestelltenhaushaltes mit sinkendem Einkommen zugenommen. Er betrug bei den Arbeitern, die eine Neubauwohnung gemietet hatten, 10,5 bis 14,5 Proz. Diejenigen Arbeiter, die in einer Altbauwohnung wohnen, hatten 8,5 bis 11,7 Proz. ihrer Gesamtausgaben für die Miete aufzubringen. Im Angestelltenhaushalt betragen die entsprechenden Zahlen für Neubauten 12,1 bis 19,8 Proz., für Altbauten 10,5 bis 14,1 Proz.

Die Frage, welche Mietlasten die verschiedenen Bevölkerungsgruppen im Verhältnis zu ihrem Einkommen auf sich nehmen wollen, kann kaum beantwortet werden, da keine Unterlagen vorliegen, die zutreffende Rückschlüsse auf die psychologische Bereitwilligkeit der einzelnen Gruppen zulassen. Auf Grund der vorange-

angenen Erhebungen kann man jedoch vermuten, daß mit wachsendem Einkommen der Anteil, den der einzelne für Miete aufwenden will, zurückgeht.

Eine besondere Aufteilung über Lohn und Mietshöhe nach ländlichen und industriellen Gebieten fehlt. Soweit vorhandene Unterlagen Rückschlüsse zulassen, kann jedoch angenommen werden, daß sowohl Löhne wie Mieten ungefähr in dem gleichen Verhältnis in den ländlichen Gebieten niedriger sind als in den industriellen Gegenden, soweit nicht ganz besondere Verhältnisse etwas anderes bedingen.

Vergleichsziffern aus Berlin

Die Mieten sind selbstverständlich in den einzelnen Orten sehr verschieden, da die Grundstückspreise und die Betriebskosten (s. V. die städtischen Gebühren für Kanalisation, Straßenreinigung sowie die Steuern) stark voneinander abweichen. Am höchsten liegen die Mieten in den Großstädten. Als Beispiel seien Mieten in Berlin angeführt. Sie betragen hier durchschnittlich in Neubauwohnungen für Wohnungen mit 1 Raum (bisher ist gleichzeitig Küche und Wohnraum) 21 RM monatlich (mit Bad 24 RM), mit 2 Räumen 30 RM (mit Bad 37 RM), mit 3 Räumen 42 RM monatlich (mit Bad 55 RM).

Als wünschenswerte Normalmiete wird ein Mietfuß angesehen, der zwischen 20 bis 30 RM monatlich liegt. Dieser Satz wird bei den zur Zeit mit öffentlichen Mitteln geförderten Wohnungen (Kleinstwohnungen und Volkswohnungen) auch erreicht. Für Arbeiter und Angestellte bilden Wohnungen bis zu 4 Räumen (einschließlich der Küche) den im allgemeinen üblichen Wohnstandard. Das Wassergeld ist in der Miete enthalten. Der elektrische Strom für Beleuchtung sowie das Gas wird für jede Wohnung gesondert gezahlt und bezahlt. Die Tarife sind in den Gemeinden sehr verschieden. Die Fahrkosten von der Wohnung an den Arbeitsplatz spielen namentlich in Großstädten eine erhebliche Rolle.

Für die Braut den Stoff, die Spitze zum Kleid den Schleier, den Kranz von Carl Bauer, N 2, 9

tragen, daß die Besucher, die erst um 19 Uhr die Möglichkeit zum Besuch der Ausstellung haben, diese noch in Ruhe besichtigen können.

30. Geburtstag. Frau Wilhelmine Spitzbardt, Altdammstraße 54, feiert am Mittwoch, 4. August, in feiner geistiger und körperlicher Frische ihren 30. Geburtstag. Sie ist heute noch eifrige Leserin des „Falkenkreuzbanners“. Wir wünschen der Jubilarin zu ihrem 30. Geburtstag alles Gute und noch manches Jahr bei bestem Wohlergehen im Kreise ihrer Familie.

30 Verkehrsständer erwartet. Wegen verschiedener Ueberrretungen der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden 30 Personen gebührendlich verurteilt und an 16 Kraftfahrzeugen wurden Vorfahrtscheine ausgebändigt, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen.









Die Brunnenhalle im Heidelberger Schloßhof / Von G. Kumm, Mannheim

In dem malerischen Charakter des Schloßhofs trägt nach den Loggien mit den tiefroten Wänden und Rundbogen des gläsernen Saalraumes die reizende Brunnenhalle bei...

daher dementsprechend. Aus Hornblende-Granit besteht der ganze Sockel des Feldbergszuges nahe der Höhe, wo für das schöne Gestein in spätromischer Zeit bereits ein großer Wertplatz bestand...

Viel halbfertiggestelltes Material zeigt uns dies auf. Hier ist auch das bekannteste Stück, die 9 Meter lange Niefensäule, deren präzise Ausführung uns in Erstaunen setzt...

Brunnenhalle ist auch schon an der Form erkennbar. Das Verhältnis der Höhe zum Durchmesser, sowie die Art der Verjüngung — das Auge glaubt sogar eine leise Ausbuchtung (Entase) zu bemerken — weisen auf das 1. bis 2. Jahrhundert n. Chr. hin...

Horaz sagt in seinen Oden: Ille terrarum mihi praeter omnes angulus ridet — Jenes Mädchen lächelt mir vor allen anderen auf der Erde zu. — Treffen diese Worte nicht auch auf das herrliche Schloß zu und haben auch seine Mannheimer Freunde deshalb nicht allen Grund, sich nicht nur über das großartige Ganze, sondern auch über Einzelheiten zu unterrichten?



Weinbild (M) Berliner HJ auf dem Marsch nach Nürnberg

er, außerdem hatten sie keine halbe Flasche Schnaps im Bauch. Aber von diesem Tag an war das Eis der gegenseitigen Abneigung zwischen Dadel und Primitivo so weit geschmolzen, daß es der edle Primitivo als einziger wagen durfte, meine Maschine ohne vorherige umfangreiche Vorrichtungsmaßregeln zu betreten.

Von der Stirn angefangen, bis herab zum Hofenboden war Primitivo eine große Kugel und im Profil entsprach er so ungelähr einer Kurve, wie sie der Fernschreiber eines Seismographen bei einem Erdbeben aufnimmt. Das war vielleicht auch der Grund, daß der Dred so auf Primitivo halten blieb, denn diese Ablagerungsmöglichkeiten waren zu verlockend.

Ausbildung von Opernregisseuren Errichtung einer Regieklasse in Berlin

An der Staatlichen akademischen Hochschule für Kunst in Berlin wird in diesem Herbst eine Regieklasse eingerichtet. Die Schüler erhalten dramatischen Unterricht und nehmen an den Dirigier- und Orchesterstunden, am Partienstudium und assistierend an den öffentlichen Aufführungen teil.

Deutsche Dante-Gesellschaft in Weimar

Die Deutsche Dante-Gesellschaft hält wie stets so auch in diesem Jahre ihre Hauptversammlung in Weimar ab. Die Tagung findet am 11. und 12. September statt. In seiner Freistunde wird Geheimrat Adolf Throff (Wonn) das Thema „Dante und die Antike“ behandeln.

Ueber den Kurfürsten von Sachsen melden die Posten, daß er in Wöhmen eingekerkert sei, nicht ohne vorher von seinem Hilfsprediger ein wissenschaftliches Gutachten eingeholt zu haben, welches ihm aber in diesem Falle befähigt, daß er nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet sei, den Kaiser zu belampfen.

Am Besten ist Gustav Adolfs Dienstreue unaufhaltsam, Frankfurt und andere Städte öffnen ihm ihre Tore, und einen Tag vor dem Christfest überläßt die kaiserliche Besatzung das goldene Mainz der schwedischen Majestät, die dort glänzend Hof hält und ihren Truppen eine Ruhepause gönnt.

Roch einer hat den Weg auf den Lohberg gefunden, und das ist der Pfarrer von Rothensfeld, ein rüstiger Mann in den besten Jahren, der Doktor der Gottesgelehrtheit Erwin Vidonius. Als der Burgherr auf dem Lohberg erschienen ist, hat er es für seine Pflicht gehalten, sich bei dem zu melden, und lebt sitzen der Patron und die Patronin an Sonntagen gern unten in der Kirche von Rothensfeld, um die Predigt zu hören, und stets sind ein paar von den Kürassieren unter der Gemeinde, wenn sie auch — sie müssen früh heraus, um die Pferde zu besorgen, der alte Viepenbrint hält auf Ordnung — einrißt des Archdiakons obliegen.

Ebenso gern aber sitzt der Pfarrer auf der Dura und wird oft auch eingeladen, die Nacht dort zu verbringen, weil der Weg durch den Wald unsicher ist, denn er und der Obrist haben Gefallen aneinander gefunden, und die Urschel freut sich, daß ihr Ehemann so ante Männerunterhaltung hat, denn im Gehelmen trägt sie immer eine Knauf mit sich herum, die Ruhe aus dem Lohberg möge ihm nicht bebagen.

Behaart ihm ansehnlich, wenigstens vorläufig, legt sogar ein kleines Bäuchlein an vom alten Essen und Trinken, und was so an Schlachten zu schlagen ist, schadet er mit dem Pfarrer auf dem armen Eigentümlich.

Fortsetzung folgt

Don Primitivo / Ein heiteres Reiserlebnis von Rudolf Zollinger

Don Primitivo war in vieler Hinsicht sehr primitivo und trug daher seinen Namen nicht mit Unrecht. Ich lernte ihn an Bord eines alten Klodampfers im Innern Columbiens kennen, wo er das wichtige Amt des Bordstewards bekleidete.

Primitivo war ein reiner Indio. Dies verriet mir immer wieder und er schaute daher auf das übliche Mißgeschick der Schiffbesatzung mit der größten Verachtung herab. Auf seine Ahnen war er mindestens so stolz, wie der Kaiser von Japan auf seine Abstammung vom Sonnengott persönlich.

Ein Hindernis waren meine beiden Dadel. Diese hatten nun einmal eine Antipathie gegen die fremde Couleur und da sie diese Antipathie auf die Weine der Beteiligten übertragen, Don Primitivo als spanischer Mann an Bord aber stets barfuß ging, um sein kostbares Schuhwerk für den Landurlaub zu sparen, so gab es peinliche Situationen. Zudem habe ich Primitivo heute noch im Gedächtnis, daß er sich in der Behandlung meiner Dadel zunächst furchtbar irritierte, d. h. daß er glaubte, ihnen mit Fußtritt imponieren zu können.

Nach Gesagtem war Don Primitivos Abneigung mir, als dem Hundebesitzer gegenüber also einigermaßen verständlich und nach Begrämen

dieses Steins des Anstoßes wurden wir die besten Freunde und tranken manchen Schnaps miteinander. Bei solchen Anlässen wurde ich dann in die Familiengeschichte Primitivos eingehend eingeweiht und seine Ahnenreihe wurde von Wal zu Wal länger. Hätte unsere gemeinsame Reise noch lange gedauert, so wären wir wohl noch bei Nam und Eva angekommen und hätten dabei eine gewisse Verwandtschaft zwischen uns feststellen müssen.

An Bord wusch sich Primitivo grundsätzlich nicht und es wackelte mir im Anfang nicht so recht gefallen, wenn er mir meine Suppe, oder den Kaffee brachte und dabei seine Finger liebevoll in den Inhalt tauchte. Aber wie er an meine Dadel gewöhnt, ich mich an seine Finger und nach liebevoller Ermahnung gab er sich wirklich Mühe, sie nicht weiter als bis zum Nagel einzutauchen.

Aber wenn Primitivo sich hadstfein machte, dann hätte ich ihn sehen sollen. Als er sich das erste Mal so ausgeputzt und frisch gewaschen bei mir vorstellte, um sich zu verabschieden und meine letzten Wünsche entgegenzunehmen, erlännte ich ihn im ersten Moment gar nicht, und wenn ich einen Hut ausgebeugt hätte, so hätte ich ihn im ersten Schreck tief abgezogen, im Glauben, daß mich der Herr Bürgermeister des Ortes persönlich mit seinem Besuch beehrte. Primitivo fühlte sich denn auch wirklich geschmeichelt über den Einbruch, welchen er auf mich machte und beehrte mich am Abend mit einem besonders langen Privatbesuch, wobei er eine halbe Flasche Schnaps auf meine Kosten und Gesundheit verkonsumierte, und mit seinen Ahnen diesmal bei den alten Intas ankam. Zum Glück hatten ihn Stadurlaub und Schnaps aber müde gemacht, sonst hätte er mir sicher noch Bruderschaft angetragen. Die Seligkeit seiner Gemütsstimmung zeigt sich am besten aus der Tatsache, daß er sogar meine Dadeln überwand und die beiden Räder auf den Schoß zu nehmen versuchte. Allerdings wäre die Sache fast schief ausgegangen, denn die Dadeln waren in ihrer Abneigung konsequenter wie



Ehrengabe für Reichsminister Dr. Frick

In Rahmen der 700-Jahr-Feier der Stadt Gera (21. bis 29. August) wird dem Schirmherrn der Stadt, Reichsminister Dr. Frick, diese künstlerische Lederplastik mit der Ehrengabe überreicht. Die Arbeit wurde von dem Künstler Franz Oertel angefertigt.

Ein Roman von Maximilian Laehr Reitermarsch

Copyright by Gerh. Stalling, Oldenburg

2. Fortsetzung

„Krieg ist Männerhandwerk“, sagt Ursula. „Aber wir Frauen müssen darüber weinen, daß es so ist. Weißt du, die Mutter hat es mir erzählt, wie es früher war auf dem Lohberg, früher, als der Herr Vater noch jung war. Das ganze Jahr hat es Arbeit gegeben, sie haben die Acker umgearbeitet und haben geerntet, und dann ist der Herr Vater über das Land geritten und hat die Früchte gesehen, und dann war Erntedank, das war sehr lustig. Hab's nie mehr recht erlebt, denn es ist nur so, daß der Vater Sorgen hat, ob die Frucht wohl beimalme, und ob es nicht an Gelde fehle. Und dann, ach, Hans-Jochen, ich weiß ja nichts und gar nichts, gibt es Wein bei euch in Pommerin?“

Er wird kleinlaut. „Nein, Wein gibt es nicht, aber Hafer und Gerste und Roggen.“

„Am Lohberg gibt es Wein, überall im ganzen Rheinland gibt es Wein, und auf das Rheinland schaut der Lohberg ja herunter. Wenn du auf dem Turm sitzt, siehst du den Fluß wie ein silbernes Band, wenn die Sonne scheint, und am Abend drängen die Nebel und hüllen ihn ein. Das ist die Reibelstrau, und sie frisst die Kinder, hat uns die Amme immer geschreckt, damit wir nicht mehr hinauslaufen. Und am Redar ist's ebenso und an der Lauer. Ist es nicht wunderschön bei uns in Pommerin?“

„Es ist überall schön, wo du bist.“

„Nein, wo du bist, wo wir zusammen sind, da werde auch Pommerin schön finden, wenn du dort sein willst, wenn ich es mit dir auch gar nicht denken kann, wie es sein mag ohne Verne

und mit dem Meer. Weißt du, im Herbst ziehen sie hier in Franken alle in die Weinberge und sammeln die Trauben. Die von Würzburg sagen, der beste Wein wächst auf dem Stein, das ist der Abhang gegenüber der Reibe zu, aber der an der Reibe, das ist die andere Seite, die nach Heibinnsfeld und nach St. Burhard zu, der ist fast gleich gut. Ist aber alles zertrübt in diesem Jahr.“

„Dann wird er im nächsten Jahre wieder wachsen.“

Sie lacht ihn aus. „So rasch wachsen die Rebstöcke nicht, Hans-Jochen.“

„So müssen wir warten.“

„Du —“ sie bränkt sich dicht an ihn. „Manchmal meine ich, sie werden wohl nie mehr wachsen. Sie haben zu viel Schrecken und Grauen gesehen. Warum ist eigentlich Krieg, Hans-Jochen?“

„Um den Glauben geht's, du Narrlein.“

„Wirklich nur um den Glauben? Haben die Papisten und die Evangelischen und die Kalvinisten und wie sie alle heißen, nicht alle den einen Gott?“

„Den einen Gott schon, aber sie haben eine andere Art, in der sie zu ihm reden.“ Der Burgherr ist nicht ganz sicher. „Das ist es.“

„Das ist es“, wiederholt sie nachdenklich. „Und wenn einer den andern besiegt hat, was wird dann sein?“

„Dann ist Friede.“

„Dann will ich beten, daß Gott dem König Gustav Adolf den Sieg schenken möge, um des Friedens willen, und daß er ihm auch den Verlust und die Klugheit geben möge, ihn recht zu wissen. Jeden Abend will ich darum beten.“

„Und um sonst nichts?“

„Doch, daß er dich mir recht lange lassen möge.“

Der alte Viepenbrint sitzt neben den Wasserschlag. „Wenn es der Frau Obristin zu viel wird, möchten wir halmachen.“

„Mir wird es nicht zu viel.“

„Es ist aber noch eine lange Fahrt.“

els gefordert

Vertung Zentrale

Die Besetzung der Staaten

Die Besetzung der Staaten

Die Besetzung der Staaten

Die Besetzung der Staaten

Die Besetzung der Staaten

Die Besetzung der Staaten

Die Besetzung der Staaten

Die Besetzung der Staaten

Die Besetzung der Staaten

Sport-Echo

Gauliga-Pflichtspiele am 12. September

Ende der vergangenen Woche hatten sich in Karlsruhe die Vertreter der Gauligavereine...

Alle Lokalkämpfe im Mannheimer Stadion

Wir sind in der ereignisreichen Lage, berichten zu können, daß die Vertreter der vier Mannheimer Gauligavereine...

Schiedsrichter-austausch in Mannheim

Die Ausführungen des Gauliga-Klassenleiters Reich über den beabsichtigten Schiedsrichter-austausch...

Franzosen gewinnen Hauptrennen in München-Riem

Der zweite Tag der Internationalen Rennwoche gehörte den Amateurreitern

Der zweite Tag der Münchener Internationalen Rennwoche um das „Braune Band“...

Die eigentliche Hauptnummer, der mit 30 000 Mark ausgeschaltete „Deutsche Alpenpreis“...

Die Ergebnisse:

- Preis der Edwedenbrauerei (3000 RM., 1400 Meter): 1. W. Wiskers... Preis der Gemeinde Riem-Tornach (3000 RM., 3600 Meter): 1. C. de Ribauds...



Caracciola Deutscher Kraftwagenmeister. Korpsführer Hähnelin begrüßt Caracciola auf dem Münsterplatz in Freiburg...

Internationale Deutsche Vereinsmeisterschaften

Der Dienstag im Zeichen der Doppelspiele / Jetzt spielen Denker-Henkel für uns

Der vierte Tag der Internationalen Deutschen Tennismeisterschaften am Rothenbaum in Hamburg...

Bei schönstem Sommerwetter konnten die Spiele am Dienstag fast gefördert werden...

Ergebnisse: Männerdoppel: Paraudarson/Ribby - Richter/Wahlhausen 8:6, 6:2, 6:2...

Wilde/Butler - Dr. Tischer/Hart 6:0, 6:1, 6:3; Dr. Deffert/Rebi - Wegner/Hildebrandt 6:4, 8:6, 6:3...

Henkel-Denker fliegen weiter

Am späten Nachmittag mußten Henkel-Denker im Männerdoppel bei den Internationalen Tennismeisterschaften...

Ergebnisse: Männerdoppel: Henkel-Denker - Iljocynski-Debba 6:2, 8:6, 6:3; Wilde/Butler - Dr. Deffert/Rebi 6:4, 6:2, 6:3...

Kämpfe um die Deutsche Vereinsmeisterschaft

MTC Mannheim erreichte am Sonntag 9917 / TG 78 Heidelberg 8015 Punkte

Die beiden Vereine unternahmen am Sonntag einen ersten Versuch, um sich über die diesjährigen Möglichkeiten in Rechnung gestellt werden...

der die Kämpfe den ganzen Tag über flüchtig beeinflusst und sich in der Ergebnistabelle widerspiegelt...

vor Lauffer im Ziel ein. Im Weitsprung, Kugelstoßen und 200-Meter-Lauf...

Ergebnisse:

- 200 Meter: 1. Weisinger (Hbg.) 21,6; 2. Denz (Hbg.) 23,7; 3. Langer (MTC) 24,2... 1000 Meter: 1. Lauffer (MTC) 16,27; 2. Friebe (MTC) 16,53; 3. Bert (Hbg.) 17,00...

Hochbetrieb auf der „Rhön“

Streckenflug bis zu 210 Kilometer

Nach mehrtägiger Pause schaffte eine prächtige sommerliche Bitterung am Dienstag bei der 18. Nationalen Rhön auf der Wassertrappe...

„Goldene“ für Deutschland

beim Weltmeisterschafts-Schießen

Die deutschen Schützen haben schon gleich am ersten Tag von sich reden gemacht. Nach einer kurzen Besichtigung der Schießstände in Raimi...

Deutsche Sporthilfe

Greis Mannheim

Freitag, 6. August, 20.30 Uhr, findet in Mannheim, Gasthaus „Zum Kranz“, Gedendemer Straße 56, eine Versammlung der Deutschen Sporthilfe statt.

Die Feuerb...

Am 2. August und Tante

Bal...

nach kurzer, Mannheim-F...

Die Feuerb... 5. August 1937...

Advertisement for 'Salentrenzbanner' featuring various services like 'Kunden...', 'Schieß...', 'Möbl. Zim...', 'Zimmer...', 'Kamp...', 'Am 2. Aug...', 'Bal...', 'Die Feuerb...', 'Mannheim-F...', 'Mannheim-F...', 'Mannheim-F...'.



